Nr. 78. Dienstag, 2. April. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Empfang des Herrenhauspräsidiums beim Kaiser.

Berlin, 1. April. Ueber den gestrigen Empfang des Vicepräsidenten des Herrenhauses Freiherrn v. Manteuffel und des Oberbürgermeisters Becker-Köln beim Kaiser meldet das „Kl. Journal“:

Der **Kaiser** hatte eine lange Unterredung mit den Herren. Er zeigte sich in bester Laune; keine Spur irgend welcher Verstimmung war ihm anzumerken. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Vicepräsidenten schlug der Kaiser sogar einen leichten humoristischen Ton an. Sein Aussehen war blühend; die Wunde ist vollständig geheilt und hat nur eine kleine Narbe zurückgelassen. Der Kaiser trug die Uniform des Alexander-Regiments mit den Generalsabzeichen. Nachdem die Herren in liebenswürdigster Weise begrüßt worden waren, nahm Vicepräsident v. Manteuffel, der Husarenuniform trug, das Wort zu einer Ansprache, in welcher er etwa folgendes ausführte:

Ew. Majestät! Das Herrenhaus hat uns beauftragt, unsere Freude auszudrücken über die Rettung Euer Majestät aus unmittelbarer Lebensgefahr. Gott hat Ew. Majestät sichtbar beschützt gegen ein Bubenstück und es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, Euer Majestät so frisch und wohl, so heil und gesund wiederzusehen.

Der **Kaiser** antwortete hierauf ungefähr mit folgenden Worten:

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Glückwünsche, welche ich gerne annehme. Ich kann Ihnen nur sagen, daß alle Combinationen, welche in der Presse über meine Stimmung verlauten, auf vollständiger Unkenntniß beruhen und jeder Grundlage entbehren. Ich habe alles gelesen, was die Zeitungen über meine angebliche seelische Stimmung anläßlich des Bremer Vorfalls geschrieben haben. Aber nichts ist falscher, als annehmen zu wollen, daß meine Gemüthsverfassung irgendwie darunter gelitten habe. **Ich bin genau derselbe, der ich vorher war, ich bin weder elegisch noch melancholisch geworden.**

Der Kaiser deutete hierauf auf das auf dem Tisch liegende Eisenstück, welches Weiland als Wurfgeschoß benutzt hatte, und fuhr fort:

Ich stehe in Gottes Hand und werde mich durch solche Vorfälle persönlich **niemals in dem Wege beirren lassen den zu beschreiten ich als meine Pflicht anerkannt habe.** Ich komme auf meinen Reisen mit allen Kreisen des Volkes zusammen und weiß daher sehr gut, was man im Volke über mich spricht und denkt, aber wer da etwa glaubt, daß ich mich durch solche Vorfälle einschüchtern lassen werde in meinen übrigen Maßnahmen, der wird sich sehr irren. Es bleibt Alles beim Alten.

Bei den Ausführungen des Monarchen war **mit keiner Silbe eine Animosität gegen Bremen oder die gesammte Bevölkerung** des deutschen Reiches wahrzunehmen. Es ist auch bemerkenswerth, daß der Kaiser das **Wort „Attentat“ nicht ein einziges Mal gebraucht** und nur mit souveräner Verachtung von dem „Vorfall“ sprach. Eine heftige Sprache führte der Monarch nach einer anderen Seite hin. Der Kaiser knüpfte hierauf ein längeres Gespräch mit dem Oberbürgermeister Becker an und wies darauf hin, daß der Kronprinz nach Ostern die Universität Bonn beziehen werde und fügte lächelnd hinzu: „Ich hoffe, daß mein Sohn gute Nachbarschaft mit Köln halten wird.“ Dann wandte sich der Monarch wieder an Herrn v. Manteuffel und versprach, bestimmt am 11. April der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Potsdam beizuwohnen. „Da werden ja die Herren meine Gäste sein“, schloß der Kaiser.

Damit war die halbstündige Audienz zu Ende und die Herren wurden huldvollst entlassen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. April.

Hebung des Deutschthums im Osten.

Berlin, 30. März. Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der bedenkliche Rückgang des deutschen Volksthums in den Ostmarken bildet fortgesetzt den Gegenstand ernstester Sorge der leitenden Kreise des preußischen Staates. Graf Bülow ist entschlossen, nach eingehender Prüfung aller praktischen Vorschläge ein möglichst einheitliches Vorgehen aller betheiligten Dienststellen zur Abwehr der Gefahr der fortschreitenden Polonisirung deutscher Stadt- und Landgebiete sicherzustellen. Im Anschluß an eine Unterredung, die er kürzlich mit dem Oberpräsidenten Bitter hatte, wird neben anderen bereits in Ausführung begriffenen Maßnahmen vorwiegend wirthschaftlicher Art auch eine Reihe von Punkten erneut zur Erörterung gestellt werden, die für die Kräftigung des Zusammenhaltens unter den Deutschen in Stadt und in Provinz Posen von Erheblichkeit sind. Es sei hier namentlich auf die Begründung deutscher Vereinshäuser in der Hauptstadt, aber auch in anderen größeren Städten der Provinz hingewiesen, wobei erforderlichen Falles mit staatlichen Beihilfen nicht zu kargen sein wird. Auch die Wiederbelegung einer Anzahl geeigneter Ortschaften mit Garnisonen, die seit 1867 in elf Fällen eingezogen sind, wird für die Zukunft als geeignetes Mittel gegen die mehrfach erst nach Abzug des Militärs eingetretene Polonisirung in Betracht kommen. Das besondere Interesse, das der Ministerpräsident den schwierigen Verhältnissen in den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung zuwendet, wird hoffentlich dazu beitragen, daß diese und andere Fragen bald in deutsch-nationalem Sinne gelöst werden.

In der Polenfrage findet nach der „Post“ am Montag im Ministerium des Innern eine **Conferenz** statt, an der auch der Oberpräsident **v. Goßler**, der auf der Durchreise nach Lugano zur Consultation des Prof. Bergmann in Berlin eingetroffen ist, Theil nehmen wird.

Deutschland und Rußland.

Aus den Aeußerungen des Kaisers bei dem Frühstück des Alexander-Regiments, denen zufolge versucht worden sei, zwischen Deutschland und Rußland Mißverständnisse hervorzurufen, ist mehrfach der Schluß gezogen worden, als ob solche Mißverständnisse auch zur Zeit noch obwalteten. Dies wird in unterrichteten politischen Kreisen bestritten. Damit stimmt auch die Beurtheilung, welche die Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow im Reichstage mit der Stelle, wonach sich das Jangtse-Abkommen nach deutscher Auffassung in keiner Weise auf die Mandschurei bezieht, in Petersburg gefunden hat. Man ist sich dort vollständig klar darüber, daß Deutschland sich weder von England noch von Japan dazu verleiten lassen wird, als Sturmbock gegen Rußland zu dienen.

Internationale Streikstatistik.

Unter der Einwirkung der ungünstigen Geschäftslage nehmen die Ausstände immer mehr ab. Nach der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ haben in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und in England im Februar d. J. 68 Ausstände gegen 101 im gleichen Zeitraum des Vorjahres begonnen. In der Schweiz ist im Monat Februar kein einziger Streik ermittelt worden. Eine Ausnahme von der Regel macht Frankreich, das von großen Ausständen betroffen ist. Am 4. Februar traten die Damenschneider und Schneiderinnen in den Ausstand, um den Achtstundentag zu erringen; es betheiligten sich anfänglich 1200 Gehilfen an der Bewegung. In Montceau-les-Mines dauerte der Streik der Bergleute im Februar weiter. Die größte Streikbewegung concentrirt sich indessen auf Marseille, wo an dem Generalstreik der Hafenarbeiter sich Anfang Februar schon 5000 Arbeiter betheiligten; die Ausstandsbewegung dehnte sich im Laufe des Februar noch auf die Arbeiter anderer Berufe, namentlich Matrosen, Heizer, Kohlenausträger etc. aus, so daß der Verkehr im Hafen fast ganz unterbrochen wurde. In Spanien streiken die Eisenbahnarbeiter auf der Linie Madrid-Lissabon. In Gijon ist ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen, an dem sich 12 000 Arbeiter betheiligten. Es wurde der Belagerungszustand proclamirt. In Südafrika haben 2000 Kaffern in Capstadt die Arbeit niedergelegt.

Streiknachrichten aus Frankreich.

In **Marseille** hat sich noch immer nichts geändert. Am Sonnabend kam es wieder zu Demonstrationen, wobei die Cavallerie einschreiten mußte.

In einer gestern Mittag abgehaltenen Versammlung beschlossen 2000 Hafenarbeiter, nachdem sie den Bericht der von Paris zurückgekehrten Delegirten entgegengenommen, einstimmig, den Ausstand so lange fortzusetzen, bis der achtstündige Arbeitstag erreicht sei. Die Kohlenarbeiter beschlossen eine gleiche Resolution.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau empfing gestern Nachmittag die Abgesandten der Marseiller Rheder und Unternehmer. Diese erklärten, dem den Arbeitervertretern bereits unterbreiteten Vorschlag zuzustimmen und willigten in eine Besprechung mit den Vertretern der Ausständigen auf der Grundlage des Abkommens vom August vorigen Jahres ein.

Die Angestellten der **Straßenbahn in Bordeaux** beschlossen gestern in den Ausstand einzutreten.

In den Gruben von **Monceau-les-Mines** wurde gestern nach einer Kundgebung, an welcher sich etwa 5000 Ausständige betheiligten, in einer Versammlung mit Einstimmigkeit beschlossen, im Ausstand zu verharren.

Aus Südafrika

liegen heute die stereotypen, unwesentlichen Nachrichten vor. Zunächst ist zu constatiren, daß die Pest in Capstadt eher zu- als abnimmt. Am Sonnabend sind fünf neue Fälle an Pest vorgekommen, unter ihnen einer bei einem Europäer.

Eine Meldung von Sonntag besagt, daß weitere 12 Personen, darunter vier Europäer, an der Pest erkrankt sind. Die Behörden scheinen also der furchtbaren Seuche nicht Herr werden zu können.

General **French** schickt seinen Wochenbericht. Danach operirt er im Osten von Transvaal weiter. In verschiedenen Scharmützeln wurden 17 Boeren getödtet oder verwundet, 57 Boeren gefangen genommen und 93 derselben ergaben sich.

Die Boeren brachten wieder einmal zwei Eisenbahnzüge zur Entgleisung; bei dem Versuch, sie zu plündern, wurden sie jedoch unter Verlust von sechs Todten und einem Verwundeten zurückgeschlagen.

Die Mandschureifrage

steht noch immer im Vordergrunde der sonst nur mit schier unerträglicher Langsamkeit vorwärtsschreitenden Entwicklung des chinesischen Problems. Aber auch diese Frage selbst rückt nicht vom Fleck und statt mit klaren Thatsachen hat man immer nur erst mit Vermuthungen zu thun. So erfährt Reuters Bureau, im Hinblick auf die von Japan und anderen Mächten bei der chinesischen Regierung erhobenen Vorstellungen, wonach es äußerst unräthlich sei, zwei Gruppen von Unterhandlungen zu gleicher Zeit fortzuführen, sei es unwahrscheinlich, daß die chinesische Regierung, ehe die jetzt in Peking im Gange befindlichen Unterhandlungen zum Abschluß gebracht sind, in weitere Unterhandlungen mit Rußland zu dem Zwecke eintritt, aus dem geplanten Mandschureivertrage die Einwänden ausgesetzten Punkte desselben auszuscheiden.

Telegraphisch wird heute hierzu noch gemeldet:

London, 1. April. (Tel.) Der „Standard“ meldet aus Schanghai von gestern: Wie aus Tokio berichtet wird, gab die **russische Regierung** der japanischen Regierung die **Versicherung**, das Mandschurei-Abkommen könne **nicht zum Schaden Chinas** wirken und enthalte nichts, was darauf berechnet wäre, die Interessen des Kaisers von Japan wesentlich zu beschränken.

Zwei **russische Kriegsschiffe** unter Befehl des russischen Admirals sind am Freitag zu dem schon länger geplanten „Besuch“ in Söul angekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. März. Heute Vormittag fand die **Enthüllung** der **Denkmalsgruppen** des Großen Kurfürsten, des Königs Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Wilhelms I. in der **Siegesallee** statt. Anwesend waren der **Kaiser** in der Uniform des ersten Garde-Regiments, die Kaiserin, die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oscar und Friedrich Leopold, der Erbprinz von Meiningen, das Hauptquartier des Kaisers, die Cabinetschefs, der Reichskanzler, mehrere Minister, der Oberbürgermeister, das Offiziercorps des Leib-Kürassier-Regiments, des Leib-Grenadier-

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland**.

17) (Fortsetzung.)

Renate biß sich auf die Lippen. „Mein Gott, Herzchen sei doch nicht so — ich glaube, du bildest dir da etwas ein — es war ja alles nur ein Scherz — morgen will ich's dir erklären; aber heute bitte denk nicht weiter darüber nach; heute sei recht vergnügt, ja?“

„Natürlich!“ Gisela lachte. Aber es war ein so bitteres, schmerzliches Lachen, daß in Renaten eine Ahnung von der Wahrheit auftauchte. Ah, also das war es. Nicht sittliche Empörung allein! — Die alte Schwärmerei war wieder aufgelebt — Eifersucht! Armes Ding! Die momentane Angst, daß Gisela sie verraten könnte, verschwand in Renatens Seele hinter dem wohligen, spöttisch mitleidigen Triumphgefühl, die Freundin wieder einmal glänzend ausgestochen zu haben. Und dann — gefährlich, nein, gefährlich war Gisela wirklich nicht. Gott behüte, sie würde nichts ausplaudern. Thörichte Angst! — Und Renate rauschte, ihr huldvollstes Lächeln auf den Lippen, einem soeben eintretenden Generals-Ehepaar entgegen.

Gisela mischte sich unter die Jugend.

Die Kunst, mit blutendem Herzen lachen, tanzen und flirten zu können, kokette Blicke zu werfen und neckische Antworten zu geben, wenn man am liebsten aufschreien möchte vor brennendem Seelenschmerz, diese Kunst ist den zarten Frauen in erstaunlichem Maße eigen. Hier sind sie Meisterinnen.

Niemand hätte heute Abend dem lebhaften, graciösen Mädchen mit dem flinken Zünglein und den blitzenden Augen angemerkt, daß es in dieser Stunde seine liebste Hoffnung begraben hatte.

Vor dem Souper wurde musicirt.

Eine junge, bleichsüchtige, von allzu vielem Ueben abgezehrte Pianistin, die augenblicklich in der Hofgesellschaft enfant gâtée war, trug ein paar schwindelnd schwere Liszt'sche Transcriptionen vor; dann spielten vier Dilettanten ein Brahmsches Quartett, auf welches niemand recht hinhörte, welches aber desto mehr beklatscht wurde, als es endlich zu Ende war, und dann sang Frau Majorin Klinger, die früher Concertsängerin gewesen und noch immer jederzeit zu musikalischen Productionen nur allzu gern bereit war, mit ihrer großen, abgesungenen Altstimme die Jansenschen Dolorosa-Lieder und eine schöne Arie aus Orpheus. Sie bereitete sich noch zu größeren Thaten vor, aber der alte Hofmarschall v. Gröben, der ihre Stimme nicht leiden konnte, führte sie sofort, nachdem Orpheus seinen Schmerz über die selige Gattin ausgeklagt hatte, mit energischer Liebenswürdigkeit vom Flügel weg nach einer anderen Ecke des Saales, wo er sie unter einem Häuflein weiblicher Excellenzen kalt stellte.

Dann wandte er sich an Gisela Hartmann: „Wollen Sie uns nun nicht etwas singen, gnädiges Fräulein? Ich habe schon so viel Gutes über Ihre reizende Stimme gehört. Wollen Sie sich nicht erbitten lassen? Und etwas Lustiges, ja? Die gute Klinger hat uns gar zu reichlich mit Melancholie tractirt. Man schmachtet nach einem Schnadahüpfl oder dergleichen!“

Die Wirthin vereinigte sich mit den Bitten des alten Herrn; und Gisela willigte ein. Ja, sie wollte singen. Und etwas recht Lustiges! Die unbewußte Ironie der Aufforderung reizte sie. Heute — etwas Lustiges! Wenn nur ihre Stimme nicht versagte. Heftige Gemüthsbewegungen sollen ihr ja schaden. Sie begann. Nein, ihre Stimme war klarer und reiner denn je. Und sie sang — ein Lied nach dem anderen. Schnadahüpfl zwar nicht — aber jene anmuthigen, schelmischen, altmodisch-graciösen Mozart-Liedchen, die sich so gut für ihren leichten beweglichen Sopran eigneten — von der schönen Arete, dem gefährlichen Damöt und der tugendhaften, schnippischen Spinnerin. Rasender Applaus folgte diesen anspruchslosen Productionen. Die holdselige Grazie des alten, ewig jungen Meisters, dem die schönsten Melodien leicht und spielend, wie duftige, vom Frühlingswind herabgewehte Blüthen, in den Schoß fallen, übte wieder einmal ihren schmeichelnden Zauber aus. Und das junge Mädchen mit den goldbraunen Augen und den zarten Armen, die so anmuthig ungekünstelt aus den luftigen Tüllärmeln herabhingen, war eine liebliche Interpretin. Gisela fühlte, daß sie Eindruck machte und das berauschte sie, nur einmal — ganz zuletzt, als sie, auf Wunsch einiger Damen, das hinreißende Hohnlied der Liebe „Du meine Seele, du mein Herz“ in die Welt hinausjubelte, da drohte ihre Kraft zu brechen — sie hatte zwei Augenpaare überrascht — dort im Hintergrunde des Saales, die einander suchten in heißem Verlangen — — —

Mit Aufwand aller Selbstbeherrschung brachte sie das Lied zu Ende, dann wurde ihr sehr schwach zu Muthe. Niemand bemerkte es, nur der jüngste Leutnant des Regiments, der kleine Massenbach — ein heimlicher Verehrer Giselas, für die er, wie in seinem Tagebuch verzeichnet stand, eine „platonische Liebe“ hegte —, sprang hinzu und fragte, ob er nicht ein Glas Wein bringen sollte. Eigentlich hoffte er, daß das junge Mädchen ohnmächtig werden würde, in seine Arme sinken — es wäre doch fabelhaft romantisch gewesen! — aber leider that sie ihm den Gefallen nicht. Sie dankte sogar für den Wein.

Später indessen, beim Souper, stürzte sie mehrere Gläser Sect in rascher Folge hinunter — das that wohl, das gab neue Kraft zur Selbstbeherrschung! — Und sie wurde so hinreißend liebenswürdig, daß der kleine Massenbach in seinem correct gescheitelten Blondkopf erwog, ob er sich nicht doch vielleicht entschließen könnte, eine Bürgerliche zu heirathen — und wer wohl die Caution stellen würde?

Nach dem Souper wurde natürlich getanzt. Einmal kam auch Paul Bredorek auf Gisela zu — mit unsicher fragender Miene. Eine Extratour? Nein, sie war ermüdet. — Und wenige Minuten später bereute sie ihre Weigerung. Er flog vorüber, im wogenden, wiegenden Walzertact, Renate Koberitz fest an sich gedrückt, viel fester, als der Tanz es eigentlich einem Cavalier gestattet — Renate sah über seine Schulter hinab, mit halb geschlossenen, entzückt verschwimmenden Augen. Wie Gisela sie haßte in diesem Augenblick — und sie beneidete, ja, glühend beneidete! Renate hatte schon alles; — warum auch das noch? — O, jetzt an ihrer Stelle sein, nur ein einziges Mal noch in seinen Armen liegen, seinen Athem fühlen.

Gisela kam sich selbst so niedrig, so verächtlich vor — und dennoch —

Mit grausamer, wollüstiger Quälerei malte sie sich aus, was wohl alles schon zwischen den Beiden dort geschehen war, noch geschehen würde — und jene schlüpfrigen Romane fielen ihr ein die Renate als Backfisch immer den großen Pensionärinnen wegstibitzt und dann heimlich mit Gisela gelesen hatte — alle die aufregenden Geschichten von Guy de Maupassant, Ohnet, Marcel Prevost — nun wurde so ein abscheulicher Roman Wirklichkeit vor ihren eigenen Augen und die sündige, die ehebrecherische Heldin war Renate, ihre einst so geliebte Renate. — O Gott, wie sollte das noch enden?

Gisela sah schon die schrecklichsten Katastrophen vor Augen! Sie irrte sich. Wie gewöhnlich, so beurtheilte sie auch diesmal die Freundin nicht klein genug, überschätzte sie im Bösen wie im Guten. Renate plätscherte wohl gern herum im Pfuhl einer verbotenen Leidenschaft, aber ja nicht untertauchen. Immer hübsch den Kopf obenbehalten, damit man nicht zu tief hineingeräth. Nichts riskiren!

Die schöne blonde Baronin legte sich an diesem Abend — nachdem es ihr gelungen war, noch ein heimliches, glühendes Abschiedswort mit dem Dreiviertel-Liebhaber auszutauschen — so seelenruhig in ihr breites, rosabehangenes Himmelbett, wie jeden Abend und nach fünf Minuten schlief sie so fest, wie man nur schläft, wenn man ein sehr gutes Gewissen hat — oder gar keins.

Gisela Hartmann wurde es nicht so gut. Als endlich, endlich — nach dem heuleriscben Festglanz — Stille und Dunkelheit sie umfing, da brach sie zusammen unter der Last ihres Schmerzes. Tief grub sie den Kopf in die Kissen, damit man aus den Nebenzimmern ihr krampfhaftes Schluchzen nicht hören könne und weinte — weinte, Stunden lang, bis zum Morgengrauen — so wie man nur mit zwanzig Jahren weint, wenn die erste Blüthe vom Lebensbaum abgefallen ist und die junge, anspruchsvolle Seele noch nicht begreifen kann, daß eben dieses Fallen — Leben ist, daß ihr nichts, gar nichts Besonderes geschieht, daß derselbe Schmerz an tausend Herzen nagt — — ein ganz gewöhnlicher Alltagsschmerz — und daß er vergehen wird, stille werden, weggeschwemmt von dem großen Strome, der alles, was einstens war, in seinen unaufhaltsam rollenden, mächtigen Fluthen begräbt.

Sie muß erst das Schmerz-Leiden kennen, die arme junge Seele! (Fortsetzung folgt.)

Regiments, des 1. Garde-Regiments, des Regiments der Gardes du Corps und Deputationen der Leibregimenter. Vor dem Standbild des großen Kurfürsten war eine Schwadron Leibkürassiere aufgestellt. Eine Abordnung der hiesigen französischen Colonie legte Kränze nieder. Vor dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. befand sich eine Compagnie des Leib-Grenadier-Regiments mit Fahne und Musik. Eine Offizierdeputation und eine Abordnung des Vereins ehemaliger Zöglinge der Taubstummenanstalten legten Kränze nieder. Vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. stand eine Compagnie des 1. Garde-Regiments und eine Leibschwadron der Gardes du Corps mit Fahnen, Standarten und Musik. Deputationen des 1. Garde-Regiments, der Gardes du Corps, der Bonner Husaren und der Königs-Grenadiere sowie der Kriegerverbände legten Kränze nieder. Der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich namentlich mit den geladenen Nachkommen der Nebenfiguren an den Denkmälern, darunter Graf Ziethen-Schwerin und Fürst Bismarck. Ein Parademarsch sämmtlicher Truppentheile beschloß die Feier.

Professor **Begas**, der Schöpfer des Kaiser Wilhelm-Denkmals, erhielt den Kronenorden 1. Klasse, Prof. **Schaper** den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, Prof. **Eberlein** den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, Generaldirector der Archive Dr. **Koser** das Comthurkreuz des Hohenzollernordens.

Im Anschluß hieran fand im Elisabethsaal des Schlosses eine Frühstückstafel statt.

* **Berlin**, 31. März. Wie nunmehr endgiltig bestimmt ist, erfolgt die Ankunft des deutschen **Kronprinzen in Wien** am 14. April um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags. Der Kronprinz wird als Gast des Kaisers in der Hofburg wohnen. Am 14. Vormittags wohnt der Kronprinz dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche bei. Nachmittags findet im großen Redouten-Saale der Hofburg zu Ehren des Kronprinzen Galatafel statt. Abends wird sich der Kronprinz in der Hofburg zur Theater-paré-Vorstellung einfinden. Am 15. wird der hohe Gast den Vormittag Besichtigungen widmen; sodann findet Nachmittags Tafel statt. Abends wohnt der Kronprinz in der Incognito-Loge der Vorstellung im Hofburg-Theater bei. Am 16. Vormittags findet die Frühjahrs-Parade auf der Schmelz statt. Nachmittags nimmt der Kronprinz an einem Diner bei dem Erzherzog Franz Ferdinand Theil und besucht am Abend desselben Tages den Ball bei Hofe. Am Vormittag des 17. April wird der Kronprinz neuerdings Besichtigungen vornehmen und Nachmittags an der Tafel bei dem Erzherzog Otto Theil nehmen. Abends findet eine Ballfestlichkeit bei dem deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg statt. Die Abreise des Kronprinzen nach Berlin erfolgt dann am Vormittag des 18. April.

— Der dem Bundesrathe vorliegende Entwurf von **Bestimmungen** über die Beschäftigung der **Gehilfen und Lehrlinge in den Gast- und Schankwirthschaften** sieht acht- bezw. neunstündige Ruhezeiten vor und bestimmt ferner: Gehilfen und Lehrlinge unter 16 Jahren dürfen von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht beschäftigt werden; solche weiblichen Geschlechts unter 18 Jahren, welche nicht zur Familie des Arbeitgebers gehören, dürfen nicht zur Bedienung der Gäste verwendet werden. Als Gehilfen und Lehrlinge im Sinne des Entwurfs gelten solche Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche als Oberkellner, Kellner oder Kellnerlehrlinge am Buffet oder mit dem Fertigmachen der Speisen beschäftigt sind. Die Bestimmungen [illegible] am 1. Oktober 1901 in Kraft treten.

— Wie die „Berl. Montagsztg." hört, beabsichtigt eine der bedeutendsten **englischen Maschinenfabriken**, die 11 000 Arbeiter beschäftigt, **in Deutschland** ein **eigenes Unternehmen** zu begründen, und hat sich zu diesem Zwecke bereits ein zum Bau der Fabrik bestimmtes mit Gleisanschluß versehenes Grundstück von 10 000 Ruthen Größe in einem Berliner Vorort gesichert.

* **[Der nackte Knabe]** Aus Eisenach berichtet der „Fränk. Cour.": Das Denkmal, das der deutsche Aerzteverein seinen beiden Gründern, Dr. Hermann Richter-Dresden und Dr. Eduard Graf-Elberfeld, 1897 hier errichtete, soll von seinem jetzigen Standorte, dem Eingange der vielbesuchten Touristenstraße „Marienthal" am Fuße der Wartburg, nach dem Carthausgarten versetzt werden. Den Grund zu diesem Vorhaben gab der neben den Reliefbildnissen von Dr. Richter und Dr. Graf am Denkmal befindliche Genius der ärztlichen Kunst, dargestellt als nackter Knabe, dem eine Schlange die Heilkraft der Kräuter verräth. An dieser nackten Knabengestalt haben Passanten, darunter sogar „hochgestellte" Persönlichkeiten, Anstoß genommen, und deshalb soll auf Wunsch des verstorbenen Großherzogs Karl Alexander die Versetzung des Denkmals erfolgen. Der Vorstand des deutschen Aerztevereins erklärte sich anfangs mit dieser Maßnahme einverstanden und wollte auch die auf 750 Mk. veranschlagten Kosten tragen. Da diese neuerdings aber auf 2800 Mk. veranschlagt worden und der Schöpfer des Denkmals, Professor Jensen, auf die Schwierigkeiten hingewiesen hat, die mit der Versetzung des Syenit-Obelisken verknüpft sind, will der deutsche Aerzteverein von der Angelegenheit nichts mehr wissen. Der Eisenacher Gemeinderath nahm in seiner Sitzung vom 21. d. Mts. Kenntniß von der Sache, ohne indeß einen Beschluß zu fassen.

Stettin, 30. März. Nach dem Stapellauf des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm" wurde an den Kaiser ein Huldigungstelegramm abgesandt. Hierauf ist folgendes Telegramm des Kaisers **eingegangen:**

„Für den wohlthuenden Ausdruck Ihrer treuen vaterländischen Gesinnung spreche Ich Ihnen Meinen kaiserlichen Dank aus und verbinde hiermit gern die besten Glückwünsche zu der glücklichen Vollendung des neuen Schnelldampfers. Möge das stolze Schiff, das auf seinen Fahrten den Namen Meines geliebten Sohnes über die Meere tragen soll, allzeit der Welt verkünden, daß im deutschen Volk Thatkraft und Unternehmungsgeist nie erschlaffen, sondern von Geschlecht zu Geschlecht in immer höherem Fluge sich forterben, dem Vaterlande zum Segen."

Nach dem Stapellauf nahm der **Kronprinz** bei dem commandirenden General v. Langenbeck ein Frühstück ein und fuhr, von der Menge jubelnd begrüßt, um 1½ Uhr nach Berlin zurück.

* **Bremen**, 31. März. Die **Untersuchung gegen Weiland** steht unmittelbar vor ihrem **Abschluß**. Die Acten gehen dann an das Reichsgericht, welches sich sofort nach Ostern mit der Angelegenheit befassen wird.

□ **Halle**, 29. März. **[Von der diesjährigen Sachsengängerei.]** Der Zug der polnischen Arbeiter nach dem Westen hat diesmal sehr spät begonnen, ist jedoch gegenwärtig ein sehr starker. Seit etwa vierzehn Tagen werden die Arbeitermassen in der Hauptsache durch Sonderzüge befördert. In Folge des außerordentlich langen Winters erfolgt die Abwanderung aus dem Osten erst jetzt. Im vorigen Jahre hatte die Auswanderung bereits in den letzten Februartagen eingesetzt. Die diesjährigen Sachsengänger aus Oberschlesien und Posen machen durchweg einen sehr guten Eindruck. Die Männer und Burschen tragen ganz neue städtische Kleidung, haben vor allem moderne Winterüberzieher, lange Beinkleider, städtische Stiefeln u. s. w. Auch die Frauen und Mädchen haben feste Schnürschuhe, während die langen Schaftstiefel bei den weiblichen Sachsengängern fast ganz verschwunden sind. Es sind diesmal mehrfach Agenten, kurz bevor sie mit ihren Trupps am Bestimmungsorte anlangten, durchgebrannt und ließen wiederholt ihre Leute vollständig hilflos zurück. Der Magistrat von Halle und andere städtische Behörden mußten in verschiedenen Fällen die verlassenen Schaaren beköstigen und weiter befördern. Im Grenzbahnhofe von Eger, wo die österreichische, sächsische und baierische Grenze zusammenstoßen, trafen in den letzten Tagen Tausende und aber Tausende von italienischen, slovenischen und kroatischen Arbeitern, theilweise auch bosnische, ein. Die Leute boten in ihren kurzen Schafpelzen, eigenthümlichen Jacken und Westen, in den hohen Gamaschen und seltsamen Rucksäcken ganz malerische Bilder dar. Die italienischen Arbeiter, die sich besonders gut zu Sprengarbeiten eignen, gehen von Eger aus hauptsächlich nach Baiern und Süddeutschland, theilweise auch nach dem Königreich Sachsen. Besonders fällt es diesmal auf, daß sowohl unter den Zuwanderern aus dem Osten, wie auch aus dem Süden sich überaus viel blutjunge Burschen von 14 Jahren befinden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 1. April. Die **socialdemokratischen Arbeiter** hielten gestern eine **Versammlung** ab. Nach derselben zogen sie in Gruppen unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht durch die Straßen. Die Polizei zerstreute die Menge und verhaftete mehrere Personen.

Italien.

Rom, 31. März. Heute Vormittag wurden von den Beobachtungsstationen in Rom, Cassamicciola, Padua, Catania und Florenz **Erderschütterungen** gemeldet, deren Mittelpunkt man bisher nicht feststellen konnte. Auch aus Benevent wird ein leichtes Erdbeben gemeldet.

Spanien.

Barcelona, 31. März. Heute fand hier eine **Versammlung** statt, welche **Protest** einlegte gegen die Ausbreitung der **religiösen Orden** in Spanien. Nachdem die Versammlung aufgehoben war, bewarfen die Anticlericalen das Kloster der Jesuiten mit Steinen. Gendarmerie zerstreute schließlich die an der Kundgebung Betheiligten.

Rußland.

Petersburg, 31. März. Die Petersburger Gerichtskammer verurtheilte gestern den Kleinbürger **Karpowitsch** wegen vorsätzlicher **Ermordung** des Unterrichtsministers **Bogoliepow** zu 20 Jahren Zwangsarbeit und dem Verlust aller Rechte.

Türkei.

Konstantinopel, 1. April. Dem Vernehmen nach hat die Pforte dem russischen Botschafter **Sinowjeff** die baldige Zahlung der von diesem neuerdings urgirten **Forderungen** zugesichert.

Am Sonnabend wurde in **Monastir** der **Prozeß** gegen eine Anzahl von **Bulgaren** durchgeführt, welche revolutionärer Umtriebe und der Mitschuld an der Ermordung des Popen Starew angeklagt waren, der im vergangenen Sommer wegen seiner Weigerung, eine vom macedonischen Comité geforderte Summe zu zahlen, getödtet wurde. Einer der Angeklagten wurde zum Tode, drei zu lebenslänglicher, drei zu 10 Jahren Zwangsarbeit, einer zu 1 Jahr, zwei zu 3 Jahren, zwei zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Prozeß Rüger.

Metz, 30. März. In der heutigen Verhandlung gegen Oberleutnant Rüger bekundete der Mörchinger Cantonalarzt Gröning, er habe bei dem Angeklagten wiederholt einen trunkenheitsähnlichen, krankhaften Geisteszustand und wiederholte Angstzustände wahrgenommen. Die psychiatrischen Sachverständigen Dr. Smith-Marbach und Professor Bleuler-Zürich gaben ein Gutachten ab, worin sie erklären, daß Rüger die That in einem epilepsieartigen Dämmerzustande beging, der die freie Willensbestimmung vollständig ausschloß, und sich dafür aussprechen, den Angeklagten zu sechswöchiger Beobachtung nach der Gießener Universitätsklinik zu verbringen. Der Vertheidiger beantragte, den Angeklagten in einer Heilanstalt unterzubringen. Nach halbstündiger Berathung lehnte der Gerichtshof diesen Antrag ab, weil der Angeklagte im Stande gewesen sei, seinen Willen frei zu bestimmen. Hierauf begannen die Plaidoyers.

Der **Staatsanwalt** erklärte, es besitze mancher ein großes Herz, ohne daß er deshalb Verbrechen begehe. Wenn früher jemand den Angeklagten für geistesgestört erklärt hätte, so wäre er jedenfalls schön damit angekommen. Wenn man den Angeklagten einer Krankenanstalt überweisen wolle, dann sperre man doch gleich jeden Verbrecher in eine Irrenanstalt, denn dann sind die Gerichte überflüssig. Der Vertheidiger erklärte dies für eine hohle Phrase und wurde hierfür vom Vorsitzenden zurechtgewiesen. Der Staatsanwalt erklärte, er habe den Ausdruck nicht übelgenommen. Der Gerichtshof wies den Antrag auf Ueberweisung des Angeklagten an eine Nervenheilanstalt zurück, weil nach Ueberzeugung des Gerichts weder die Körperbeschaffenheit, noch das Vorleben des Angeklagten, noch die Ausführung der That für eine vorhandene Bewußtlosigkeit sprechen. Das Gericht vertritt vielmehr die Ansicht, daß der Angeklagte trotz der von den Sachverständigen angeführten Thatsachen im Stande war, seinen Willen frei zu bestimmen. Der Staatsanwalt führte nun aus, er lasse die Anklage wegen Mordes fallen, da der Angeklagte nicht mit ruhiger Ueberlegung den Entschluß der Tödtung gefaßt habe; aber er habe beabsichtigt, Adams zu tödten, daher rechtfertige sich die Anwendung des § 212, der von der vorsätzlichen Tödtung handelt. Das Motiv der Bruderliebe sei nicht das alleinige Motiv gewesen. Da der Angeklagte meuchlings vorgegangen, streife die That nahezu an Mord. Er beantrage die Bestätigung des ersten Urtheils: 12 Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Offizierstande. Gleichzeitig beantrage er, die Berufung des Gerichtsherrn auf Berücksichtigung des § 97 des Militärstrafgesetzes zu berücksichtigen.

Das **Urtheil** lautete wegen thatsächlichen Angriffs eines Vorgesetzten **mit der Waffe**, wodurch der Tod herbeigeführt wurde, gemäß § 97 des Militärstrafgesetzbuches auf sechs Jahre Zuchthaus, unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft und Ausstoßung aus dem Heere. Das Gericht hat angenommen, daß die vorgekommenen Absonderlichkeiten sich darstellen als der Ausdruck der Gewaltthätigkeit des Angeklagten. Die Annahme eines schweren Falles des Vergreifens an einem Vorgesetzten ist unnöthig für die Anwendung des § 97. Daß die Handlung einen dienstlichen Hintergrund hatte, dafür war hinreichend, daß der Angeklagte wußte, daß es sich um einen Vorgesetzten handle. Das Gericht nahm einen schweren Fall an, mit Rücksicht auf die Hinterlist des Vorgehens, die Täuschung von Vorgesetzten und das hinterlistige Niederschießen. Das Gericht nahm aber nicht an, daß die That ausgeübt sei nach ruhig gefaßter Ueberlegung. Der Angeklagte stand unter dem Einfluß des Alkohols und der Erregung. Zwar sprechen schwere Gründe für die Absicht der Tödtung, es fehlte aber der volle Beweis. Das Gericht erkannte ein Motiv der Bruderliebe an. Andererseits hat aber mitgewirkt zu der Ausführung der That die gewaltthätige Natur des Angeklagten. Es wurde auf Zuchthausstrafe erkannt, weil er die Standesehre verletzte, indem er einen älteren Kameraden im hoffnungsvollen Lebensalter niederschoß. Der Angeklagte erklärte, er werde die Revision beim Reichsmilitärgericht anmelden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 2. April:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wärmer, wolkig mit Sonnenschein. Windig.

Mittwoch, 3. April: Normale Temperatur, wolkig, vielfach heiter. Stellenweise Niederschläge. Neblig, windig.

Donnerstag, 4. April: Meist heiter bei Wolkenzug, milde, auffrischende Winde.

* **[Flottenbesuch und Weichselreise des Prinzen Heinrich.]** Am Sonnabend Nachmittag stattete Prinz Heinrich auch unserer Stadt einen kurzen Besuch ab und besichtigte dabei u. a. auch das Zeughaus. Daß die Weichselbereisung nicht aufgegeben war, wie einige Blätter gemeldet hatten, bewies der gestrige Tag. Prinz Heinrich fuhr mit kleinem Gefolge mit dem Zuge um 8 Uhr mit der Eisenbahn zunächst nach Marienburg, wo derselbe einen mehrstündigen Besuch der Schloßbesichtigung widmete. Um 11¾ Uhr fuhr der Prinz von dort nach Dirschau zurück, wo zur Weichselbereisung die Eisbrechdampfer „Drewenz" und „Nogat", sowie der Dampfer „Schwarzwasser", sämmtlich lebhaft geschmückt, bereit lagen. Die Reise war sorgfältig geheim gehalten, gleichwohl hatte sich eine mäßige Menschenmenge am Anlegeplatze versammelt. Prinz Heinrich verließ am Brückeneingang seinen Salonwagen und begab sich, von den Hrn. Strombaudirector Gersdorf und Baurath Clausen empfangen, auf den Dampfer „Schwarzwasser", worauf sich „Schwarzwasser" und „Drewenz" in Bewegung setzten. Die Fahrt ging stromaufwärts eine Meile oberhalb Dirschaus bis Gerdin zur Besichtigung der Ufergelände und Wasserverhältnisse und dann stromabwärts die Weichsel, durch die todte Weichsel bis zur kaiserlichen Werft in Danzig, an welcher gegen 5 Uhr Nachmittag gelandet wurde. Während der Fahrt nahm der Prinz nebst Gefolge auf dem Dampfer „Schwarzwasser" das Diner ein.

Heute Vormittag bald nach 10 Uhr lichtete das auf der Rhede versammelte Panzergeschwader die Anker und verließ die hiesige Rhede, um nach Kiel zurückzudampfen.

* **[Kriegsschifftaufe.]** Heiteres Frühjahrswetter war der heute vollzogenen Taufe des auf der hiesigen kaiserlichen Werft erbauten neuen Kanonenbootes „A" zu Theil geworden. In der üblichen Weise war das auf der Helling vor dem Schwimmdock stehende Schiff durch Guirlanden und Nationalflaggen geschmückt. Vor dem Bug war ein Taufzelt in den deutschen, preußischen und den Farben der Stadt Danzig erbaut. Um 11½ Uhr war der Herr commandirende General v. Lentze auf der Werft erschienen und bestieg um 12 Uhr mit Begleitung der zur Zeit hier anwesenden Generalität, der höheren Offiziere und Beamten der kaiserl. Werft den Tauftempel, auf welchem der Herr Ober-Werftdirector, Contreadmiral v. Prittwitz und Gaffron der Frau General v. Lentze einen prächtigen Blumenstrauß überreichte. In dem Tauftempel befanden sich ferner auch die Herren Polizei-Präsident Wessel und Oberbürgermeister Delbrück, die Regiments-Commandeure und andere höhere Offiziere der Armee und Marine, ferner die Herren Consistorialrath D. Meyer, Ober-Baurath Koch u. s. w. Vom Infanterie-Regiment Nr. 128 war eine unter Commando des Herrn Hauptmann Kläber stehende Ehren-Compagnie gestellt. Herr Admiral v. Prittwitz und Gaffron hielt folgende Ansprache:

„Im allerhöchsten Auftrag soll heute dieser Neubau, bevor er seinem Elemente übergeben wird, durch Ihre Excellenz die Frau General v. Lentze seinen Namen erhalten. Ein Kanonenboot, ähnlich den vier bereits vorhandenen der „Iltis"-Klasse, weist es dennoch in seiner Bauart und in seiner inneren Einrichtung einige, auf die Erfahrungen mit jenen gestützte Verbesserungen auf, die zu der Hoffnung berechtigen, daß es zum mindesten nicht weniger gut als diese allen Anforderungen genügen wird, die billigerweise an dasselbe gestellt werden können, und als eine Zierde deutscher Technik von Fachleuten angesehen werden wird. Im Bereich des 17. Armeecorps gebaut, möchte ich dem Kanonenboot den Wunsch mit auf den Weg geben, daß es auch stets von dem Geist dieses Armeecorps beseelt sein möge, wie ihn sein hochgeehrter, in glorreichen Feldzügen bewährter Herr commandirender General seit den Tagen seiner Gründung in langjähriger unermüdlicher Arbeit ihm anerzogen hat. Von diesem Geist durchweht, wird das Kanonenboot im Kriege und im Frieden unter allen Umständen den Erwartungen entsprechen, die sein oberster Kriegsherr an dasselbe stellen mag, und überall, wo es hinkommt, den ausgezeichneten Ruf deutscher Manneszucht und kriegerischer Tüchtigkeit glänzend aufrecht erhalten. Und nun bitte Euer Excellenz ich ganz gehorsamst, dem Schiff seinen Namen zu geben."

Hierauf vollzog Frau General v. Lentze die Taufe mit folgenden Worten: „Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich dich „**Panther**".

Schäumend ergoß sich der Inhalt der Flasche Champagner, welche Frau General v. Lentze am Bug zerschellte, über den letzteren. Das Hoch auf den Kaiser erscholl und die Kapelle intonirte die Nationalhymne. Als die Ehrencompagnie unter den Klängen des Preußenmarsches die Werft verließ, ging allmählich das Abschleppen des getauften Schiffes von der Helling mittels der hydraulischen Presse vor sich und ein großer Theil der Taufgesellschaft wohnte diesem eigenartigen interessanten Verfahren noch längere Zeit bei. Vom Bureau aus wurden an das Reichsmarine-Amt, die Stationen Kiel und Wilhelmshaven Telegramme über die gut verlaufene Taufe des „Panther" abgesandt.

Das neue Kanonenboot ist bekanntlich ein Schwesterschiff der früher hier erbauten des „Iltis"-Typs, von dem es nur wenig abweicht. Die Dimensionen sind ziemlich dieselben, die Schnelligkeit des Schiffes wird 13½ Knoten betragen.

* **[Postpäckereiverkehr während der Osterzeit.]** Zur Entlastung der Personenzüge während der verkehrsreichen Oster- und Pfingstzeit hat die Eisenbahnverwaltung, wie bisher für die Weihnachtszeit, auch für die Oster- und Pfingstzeit, wo der Personenverkehr besonders stark ist, aber auch der Postpacketverkehr sich ähnlich wie zu Weihnachten steigert, bei den Personenzügen mit beschleunigter Fahrzeit die Einstellung von Güterwagen zur Beförderung von Postpacketen ausgeschlossen. Zur Packetbeförderung werden daher vor Ostern und Pfingsten theils Post-Sonderzüge theils geeignete Güterzüge benutzt werden. Vom 4.—6. April werden besondere Postpäckereizüge, zwischen Berlin und Königsberg, Schneidemühl und Dirschau sowie zwischen Königsberg und Dirschau verkehren.

* **[Arbeitszeit in Bäckereien und Conditoreien.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß für den Umfang des Polizeibezirks der Stadt Danzig und der zugehörigen Vorstädte in den Betrieben von Bäckereien und Conditoreien am Mittwoch in der Charwoche (3. April d. J.) und am letzten Tage vor Ostern, d. i. Sonnabend, den 6. April, Ueberarbeit zugelassen ist. Am erstgenannten Tage (3. April) muß zwischen den Arbeitsschichten den Gehilfen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden, den Lehrlingen im ersten Lehrjahre eine solche von mindestens zehn Stunden, in späteren Lehrjahren von mindestens neun Stunden gewährt werden. Für Sonnabend, den 6. April d. J., ist bei der Ueberarbeit eine bestimmte Ruhezeit nicht vorgeschrieben.

* **[Die Vereinigung des Holm]** mit der Stadt Danzig hat bekanntlich den Kreistag des Kreises Danziger Niederung gestern beschäftigt. Derselbe hat sich auf Vorschlag des Kreisausschusses dagegen ausgesprochen. Der Kreisausschuß motivirte diesen Vorschlag in einer eingehenderen Vorlage, aus der folgende Anführungen unsere Leser besonders interessiren dürften:

Der Magistrat (Danzig) hat seinen Antrag auf Eingemeindung des Holm nach Danzig damit begründet, daß sich dort voraussichtlich nach dem Fortfall der Rayon-Beschränkungen und in der Aussicht auf eine künftige Eisenbahnverbindung mit Danzig bedeutende industrielle Anlagen entwickeln werden, daß andererseits das Hintergelände in ausgedehntem Maße zum Bau von Arbeiterwohnungen Verwendung finden wird, und daß diese Aussichten die Eingemeindung in den Stadtbezirk sowohl im allgemeinen Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, wie im besonderen Interesse des Holms selbst und der Stadtgemeinde nicht nur geeignet, sondern sogar geboten erscheinen lassen. Namentlich in sanitäts- und sicherheitspolizeilicher Hinsicht sei es nöthig, daß der Holm bei den äußerst regen Beziehungen, in denen die dortigen Niederlassungen voraussichtlich zu Danzig und Neufahrwasser stehen werden, der städtischen Polizeiverwaltung unterworfen wird. Im Interesse der gesunden Entwicklung der Niederlassungen selbst liege es, daß sie durch Vereinigung mit dem Stadtbezirk Antheil an den städtischen Wohlfahrtseinrichtungen, wie Straßenbau, Beleuchtung, Schulen, Krankenanstalten, Armenpflege u. s. w. und Antheil an der städtischen Selbstverwaltung gewinnen. Die Stadtgemeinde habe ein Interesse daran, daß die Bewohner des Holms, die sich alle öffentlichen Einrichtungen der benachbarten Stadt zu nutze machen und dort zum größten Theil ihre Geschäfts- und Arbeitsstätten haben werden, auch zu den städtischen Lasten durch ihre Steuerkraft beitragen, daß die Arbeiter-Jugend, die an den Grenzen der Stadt aufwächst und in ihr künftig ihre Arbeit suchen wird, die bessere Bildung der städtischen Schulen erhält und daß die öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen auf dem Holm den städtischen angepaßt werden. Die Stadtgemeinde habe endlich ein besonderes Interesse daran, daß die Eingemeindung, auf welche die ganze Entwicklung hindränge, und die, wenn nicht jetzt, doch sicher später werde erfolgen müssen, so bald wie möglich geschehe, damit von vornherein die Anlagen und Einrichtungen auf der Insel sich unter der Aufsicht der städtischen Verwaltung entwickeln und diese nicht nach Jahren mit schweren Opfern die Eingemeindung zu bewerkstelligen und alles das nachzuholen und wieder gut zu machen gezwungen werde, was in der Zwischenzeit in Folge mangelnder Leistungskraft oder privater Willkür versäumt und gegen das Gemeinwohl gefehlt worden sei.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung sieht sich nicht in der Lage, diesen Ausführungen zuzustimmen. Er sei — wie in der Vorlage ausgeführt wird — nicht davon überzeugt, daß eine Industrie sich nur unter Aufsicht städtischer Verwaltung angemessen entwickeln kann; zahlreiche Vorgänge zeigen, daß sehr vielfach industrielle Anlagen aus den Städten heraus in die benachbarten Landgemeinden gehen, ein schlagendes Beispiel dafür sei u. a. die zum Landkreise Danziger Höhe gehörende Landgemeinde Schellmühl (deren Verhältnisse erst recht auf Incommunalisirung hindrängen. D. Red.). Wenn, wie es jetzt die Nordische Elektricitäts- und Stahlwerks-Actiengesellschaft beabsichtigt, auch Arbeiterwohnungen neben den Fabrikanlagen auf dem Holm errichtet werden — und nur um den Holm selbst handelt es sich jetzt, auf das in dem Magistratsantrage in diesem Zusammenhang erwähnte „Hintergelände" des Holm, also die Nehrung, erstreckt sich der Eingemeindungsantrag ja garnicht — wenn also auf dem Holm auch Arbeiterwohnungen errichtet werden, so haben deren Einwohner sowohl ihre Wohnung als auch ihre Arbeitsstätten eben auf dem Holm, sie werden also zur Stadt keine anderen Beziehungen haben und sich deren öffentliche Einrichtungen nicht in anderer Weise „zu nutze machen", als dies seitens der Einwohner aller Ortschaften in mehr oder weniger großer Nähe von Städten der Fall ist. In viel höherem Grade würden die Ausführungen des Magistrats z. B. auf die gleichfalls zum Landkreise Danziger Höhe gehörige Landgemeinde Ohra zutreffen.

Der Kreisausschuß kommt zu dem Schluß, daß ein zwingendes, für die Eingemeindung sprechendes, öffentliches Interesse nicht erwiesen sei und daß andererseits das behauptete besondere Interesse der Stadt Danzig nicht den Anlaß dazu geben dürfe, das ganz gleiche Interesse des im Besitz befindlichen Landkreises Danziger Niederung dahinter zurücktreten zu lassen.

△ **[Im Westpr. Geschichtsverein]** sprach am Sonnabend Abend in der Aula des städtischen Gymnasiums Herr Oberlehrer Dr. Kötz-Neumark über „**die Danziger Kirchengeschichte seit Ertheilung des Religionsprivilegiums von 1557**". Redner schilderte die kirchlichen Streitigkeiten des

16. Jahrhunderts, die gerade auf Danziger Boden von besonderer Schärfe waren. Der denkwürdige Notelstreit, den Redner einer längeren Dissertation zu Grunde gelegt hat, fand auch in dem Vortrage, der sich an jene Arbeit im wesentlichen anlehnte, eine ausführliche Behandlung. Weiterhin gab der Vortragende eine Darstellung der Thätigkeit des Danziger geistlichen Ministeriums. Mit einigen Datenangaben aus der Zeit des Consistoriums schloß Redner seine Ausführungen.

-r. **[Verein für Knabenhandarbeit.]** Wie alljährlich am Schlusse des Schuljahres, so hat auch in diesem Jahre der Verein für Knabenhandarbeit im Franziskaner-Kloster eine öffentliche **Ausstellung** der Schülerarbeiten veranstaltet. Dieselbe wurde gestern Mittag eröffnet und wird noch heute und morgen von 3 bis 5 Uhr Nachmittags dem Publikum zugänglich sein. Die ausgestellten Gegenstände zeugen wieder von großem Fleiß wie auch sorgfältigem Unterricht, der den Formensinn und die handliche Geschicklichkeit der Schüler erfreulich zu entwickeln verstanden hat. Namentlich tritt dies in den schwierigeren Kerbschnittarbeiten hervor. Auch aus Pappe sind viele hübsche Sachen angefertigt. In den an der Hobelbank hergestellten Arbeiten sind nützliche Gebrauchsgegenstände recht zahlreich vertreten.

* **[Sonntagsverkehr.]** Am letzten Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken **8207** Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 3523, Langfuhr 1331, Oliva 564, Zoppot 844, Neuschottland 260, Brösen 504, Neufahrwasser 1181. Der Streckenverkehr betrug zwischen **Danzig - Langfuhr** 3726, **Langfuhr-Oliva** 3006, **Oliva-Zoppot** 2318, **Danzig-Neufahrwasser** 2996, **Langfuhr-Danzig** 4010, **Oliva-Langfuhr** 3055, **Zoppot-Oliva** 2262, **Neufahrwasser-Danzig** 3350.

* **[Sommerfahrplan.]** Der jetzt erschienene definitive Entwurf des Sommerfahrplans der Eisenbahndirection Danzig enthält gegen den provisorischen ersten Entwurf Abänderungen in der Ankunftszeit verschiedener Züge von Dirschau, Stolp etc. So wird der dritte Vormittagszug 9.48 (statt 9.45), der Mittagszug 12.41 (statt 12.32) hier eintreffen. Der erste Vormittagszug aus Hinterpommern wird 9.35 (statt 9.28), der zweite 10.30 (statt 10.42) hier eintreffen. Die anderen Abänderungen betreffen nur 1 bis 2 Minuten. Danzig - Zoppot bleibt unverändert, nach Neufahrwasser wird von Danzig der zweite Morgenzug 6.50 (statt 6.37) gehen. Auch der Fahrplan Danzig-Praust enthält bei einzelnen Zügen Zeitänderungen von 5 bis 9 Minuten, ferner fällt der projectirte Abendzug von Praust nach Danzig, welcher 8.26 dort ab und ohne Halten auf den Zwischenstationen 8.39 in Danzig ankommen sollte, gänzlich aus.

* **[Bismarck-Feier.]** In recht großer Zahl hatten sich am Sonnabend die alten Corpsstudenten im „Danziger Hof" zu der üblichen Feier des Geburtstages des verstorbenen Alt-Reichskanzlers vereinigt. Herr Landeshauptmann Hinze brachte bei der Feier das Hoch auf den Kaiser aus und Herr Landgerichtsrath Wedekind feierte in längerer Rede die nationalen Thaten des verstorbenen Reichskanzlers.

* **[Abänderung der westpreuß. Baupolizeiordnung.]** Der Herr Oberpräsident hat mit Zustimmung des Provinzialraths folgende Zusatzbestimmungen zur westpreuß. Baupolizeiordnung für das platte Land erlassen:

1) Der Bauherr oder der Bauleitende hat nach Vollendung des Rohbaues, bevor die Schaalung der Decken ausgeführt ist und der Abputz der Wände oder die Dielung beginnt, binnen 8 Tagen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Binnen gleicher Frist hat die letztere die Prüfung des Rohbaues vorzunehmen und darüber, daß dies geschehen, eine Bescheinigung auszustellen.

2) Gebäude, welche ganz oder theilweise zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, dürfen nicht früher als vier Wochen nach Ertheilung des Rohbauabnahmescheines geputzt werden.

3) Wohngebäude mit mehr als drei vollen Wohngeschossen, gewerbliche und Fabrikanlagen, Bauten, deren Construction eine besondere statische Berechnung nothwendig macht, Bauten mit Deckenspannweiten von mehr als 6 Meter, jedoch abgesehen von solchen, welche landwirthschaftlichen Zwecken dienen (Schuppen, Scheunen, Ställen u. s. w.), Räume, in denen sich eine größere Anzahl von Menschen zu versammeln pflegt, dürfen nicht eher in Benutzung genommen werden, als bis nach Vollendung der baulichen Einrichtung eine baupolizeiliche Prüfung vorgenommen und eine Gebrauchsabnahmebescheinigung ertheilt ist.

4) Die **Benutzung von Gebäuden** und Gebäudetheilen, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, darf **frühestens vier Monate** nach Ausfertigung des Rohbauabnahmescheines erfolgen. Ausnahmsweise **kann diese Frist auf drei Monate** ermäßigt werden.

b. **[Photographiren lebender Thiere.]** Am Freitag trat die **„Westpreußische Gesellschaft von Freunden der Photographie"**, welche seit den acht Jahren ihres Bestehens in der Stille ihre Wirksamkeit entfaltete, zum ersten Male mit einem großen Projectionsabend in die Oeffentlichkeit, zu welchem sie Herrn Oberleutnant Kiesling, den Berather und Freund des berühmten Afrikareisenden Schillings, als Vortragenden eingeladen hatte. Leider mußte derselbe in letzter Stunde absagen, da er mit Schillings zusammen zum Kaiser befohlen war. Doch hatte er die herrlichen Bilder mit einem erläuternden Text übersandt, den der Schriftführer der Gesellschaft, Herr Archidiaconus Blech, zum Vortrag brachte und vielfach mit eigenen Erfahrungen, die er beim Betreten afrikanischen Bodens gelegentlich seiner Jerusalemreise gewonnen, durchwebte.

Mit großer Spannung sah das zahlreich versammelte Publikum der Vorführung der Lichtbilder entgegen, das Dargebotene hat aber wohl die Erwartungen eines jeden noch weit übertroffen. Oberleutnant Kiesling ist in Amateurkreisen als der besten einer bekannt. Die Schilling'schen Bilder beweisen, welch ein trefflicher Lehrmeister er auch ist. Freilich hatte er in Schillings einen ungewöhnlich begabten Schüler. Die Thierwelt Afrikas in ihrer eigensten Heimath aufzusuchen und zu photographiren, erfordert eine solche Summe von Eigenschaften und Kenntnissen — Körperstärke und Ausdauer im Ertragen von Strapazen, Kühnheit, Unerschrockenheit, gepaart mit List und Gewandtheit, künstlerische Auffassungsgabe und völlige Beherrschung der photographischen Technik, genaue Kenntniß der Thier- und Pflanzenwelt und ihrer Lebensbedingungen — daß sie sich wohl selten in gleich hervorragendem Maße wie bei Schillings vereinigt finden werden. Schillings unternahm seine Expedition, welcher er über hundert Schwarze zugesellte, ausgerüstet mit fünf für die verschiedensten Zwecke geeigneten photographischen Apparaten von Pangani aus auf den Kilimandscharo zu. Sein Weg führte ihn durch die wildreichste Gegend Afrikas. Zahlreiche Thiergattungen manche darunter in bisher noch unbekannten von Schillings erst entdeckten Arten — Antilopen, Hyänen, Tiger, Löwen, Elephanten, Krokodile, Nashörner, Nilpferde, Zebras, Giraffen, Strauße, Geier und andere Thiere — hat Schillings auf seinen Platten zu bannen gewußt, die Kiesling später in Berlin mit sogenannter Standentwicklung — einem neueren Verfahren, das durch das prächtige Buch von Archidiakonus Blech (Blech, die Standentwicklung, Knapp, Halle 1900, Mk. 2,40) erst so recht der Amateurwelt erschlossen ist — behandelte. Erstaunlich ist ebenso sehr der Blick fürs Malerische bei Schillings, wie die Kühnheit und List, mit der er sich an die scheuen und doch zugleich gefährlichen Thiere anzuschleichen wußte. Der Kenntniß von Aussehen und Bewegung der wilden Thierwelt weisen Schillings Bilder gänzlich neue Wege, denn die bisher existirenden Bilder beruhen mehr oder minder auf Beobachtung der Thiere in der Gefangenschaft unserer Menagerien und zoologischen Gärten. Wie anders der König der Thiere, der Löwe, in der Freiheit als hinter den eisernen Stangen des Käfigs! Die stolze Mähne, die in der Gefangenschaft sich so prächtig entwickelt, bleibt draußen im Urwalde und Steppe büschelweise im Dickicht hängen, so daß der glatzköpfige Löwe, den Oberländer einst so trefflich in den „Fliegenden Blättern" karrikirte, in Wirklichkeit vielleicht nicht gar zu selten ist. Von einem erwachsenen Löwen, der sich mit einem Fuß in einer Falle gefangen hatte, machte Schillings in einer Entfernung von wenigen Metern zwölf Aufnahmen, die ein vorzügliches Studienmaterial ergeben. Mehrere Tausend Bilder hat Schillings auf seiner Reise aufgenommen. Wie nicht anders zu erwarten, ist nur der kleinere Theil davon zu brauchen, immerhin eine überraschend große Zahl, darunter Bilder von künstlerischer Vollendung, insbesondere auch unter den rein landschaftlichen Aufnahmen.

* **[Von der Weichsel.]** Heute waren an amtlicher Stelle folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 1,94, Fordon 2,02, Culm 1,90, Graudenz 2,42, Kurzebrack 2,80, Pieckel 2,62, Dirschau 2,94, Einlage 2,30, Schiewenhorst 2,04, Marienburg 2,08, Wolfsdorf 2,12 Meter.

Wasserstand bei Warschau gestern 1,99, heute 1,88 Meter.

* **[Standesamtliches.]** Bis Ende März 1901 sind bei dem hiesigen Standesamt 1288 Geburten, 254 Eheschließungen und 847 Sterbefälle beurkundet.

* **[Kreisärzte.]** Nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Kreisärzte am 1. April d. J. werden als Kreisärzte (an Stelle der bisherigen Kreisphysici) fungiren: Dr. Haasse aus Soldin für den Stadtkreis Danzig, Dr. Eschricht in Danzig für die beiden Landkreise Danzig, Dr. Brödtler aus Adelnau für Pr. Stargard, Dr. Steger, bisher in Danzig, für Thorn.

* **[Försterstelle.]** Der bisherige Forstaufseher Müller in der Oberförsterei Sobbowitz ist vom 1. Juli 1901 ab als kgl. Förster auf der Försterstelle Rehhof in der Oberförsterei Stangenwalde definitiv angestellt worden.

* **[Personalien bei der Post.]** Ernannt sind: der Postverwalter Dinse aus Maldeuten zum Ober-Postassistenten in Elbing, der Postassistent Roßke aus Rosenberg zum Postverwalter in Carwitz, der Postverwalter Krüger aus Kaffzig zum Postassistenten in Rummelsburg. Angestellt sind als Postassistenten die Postassistenten Anger aus Berlin in Konitz, Beccard in Schlochau, Kareß in Graudenz, Klein in Elbing, Neuenborn aus Stutthof in Danzig, Nötzel in Strasburg, Preuschoff aus Danzig in Neuteich, Richter in Mewe, Schlichting aus Lautenburg in Danzig, Schmidtke aus Dirschau in Graudenz, Schmitt aus Danzig in Tiegenhof, als Telegraphenassistent der Postassistent Gaul aus Konitz in Mogilno. Versetzt sind die Postassistenten Liersch von Boldenburg nach Konitz, Miege I von Jastrow nach Gnesen, Kirsch von Danzig nach Lissewo.

* **[Der Ruderclub „Victoria"]** feierte am Sonnabend im „Danziger Hof" unter lebhafter Theilnahme sein Stiftungsfest in Form eines Commerses. Durch humoristische Vorträge etc. wurden die Festtheilnehmer aufs angenehmste unterhalten.

* **[Wohnungsverein.]** In der am Sonnabend im Gesellschaftshause unter Vorsitz des Herrn Postsecretär Richter abgehaltenen ordentlichen März-Hauptversammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht für 1900 erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Während seines nun dreijährigen Bestehens hat der Wohnungsverein eine außerordentliche Bauthätigkeit entfaltet und hergestellt: in Ohra 3 Stück 12 Familienhäuser mit zusammen 36 Wohnungen, in Langfuhr 1 Stück 12 Familienhaus mit zusammen 12 Wohnungen, in Langfuhr 4 Häuser mit zusammen 25 Wohnungen, in Danzig 1 Haus mit zusammen 18 Wohnungen, ferner in Ohra 2 ältere Häuser mit zusammen 2 Wohnungen. Zusammen 93 Wohnungen. Von diesen 93 Wohnungen sind 49 für Arbeiter, 9 für Unterbeamte und 35 für mittlere Beamte bestimmt und sämmtlich vermiethet. Die Wohnungen für Arbeiter bestehen aus zwei Stuben, Küche und Nebengelaß, und es beträgt ihr Miethpreis in Ohra monatlich 13 Mk., in Langfuhr (wo sie mit Wasserleitung und Canalisation versehen sind) monatlich 16—16,50 Mk. Die übrigen Wohnungen bestehen aus je 3—4 Zimmern, Küche und Zubehör. Das erste Wohnhaus der Genossenschaft in Danzig mit 18 Wohnungen wurde mit einem Kostenanschlage von 150 000 Mk. hergestellt. Nach den Wohnungen in letzterem Hause, besonders nach den fünf 3zimmrigen, war seitens der Genossenschaft eine überaus große Nachfrage. Ebenso begehrt waren auch die geschaffenen acht Wohnungen von je zwei Zimmern nebst Küche und Zubehör. Diese Thatsache wird die Genossenschaft dazu bestimmen, sobald wie möglich in Danzig weitere Bauplätze oder Grundstücke zu erwerben und insbesondere die Herstellung von Wohnungen zu drei Zimmern nebst Küche und Zubehör ins Auge zu fassen. Gemäß Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Dezember 1900 ist die Genossenschaft dem Verbande der auf der Grundlage des gemeinschaftlichen Eigenthums stehenden deutschen Baugenossenschaften beigetreten. Die Einnahme des Vereins bezifferte sich auf 469 231 Mk., die Ausgabe auf 449 423 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des vorigen Jahres 294. Die Geschäftsguthaben sind gestiegen von 27 273 Mk. auf 42 732 Mk. Der Reingewinn bezifferte sich auf 3929 Mk. Die aufgestellte Bilanz und Gewinnvertheilung wurde genehmigt. Von dem Reingewinn fließen 10 Proc. zum Reservefonds und $^1/_2$ Proc. zum Schuldentilgungsfonds; für die Geschäftsantheile wird eine Dividende von 5 Proc. gewährt und der Rest wird dem Bauerneuerungsfonds zugeführt. — Dem Vorstande, speciell dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths Herrn Eisenbahnsecretär Schummel, sowie dem Rechnungs-Ausschuß wurde für die erfolgreiche Thätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen.

-f. **[Verein für Naturheilkunde 1893.]** In der am Sonnabend abgehaltenen Monatsversammlung hielt der erste Vorsitzende Herr Hollmichel einen Vortrag über Erkrankungen der inneren Organe des menschlichen Körpers. Redner erläuterte der Versammlung das Knochen-, Blut-, Muskel- und Nervensystem, sowie die vorbeugenden Maßnahmen bei einer vermutheten Krankheit. Redner zeigte schließlich einige praktische Anwendungsformen bei Einpackungen etc. und beantwortete dann einige an ihn gestellte Fragen.

[Verein für Gesundheitspflege.] In der letzten Sitzung des Vereins wurden zunächst 50 Mk. zur Einrichtung der Bibliothek bewilligt. Es wurde dann in Aussicht genommen, Anfangs Juni einen Ausflug nach Warschau zu machen. Der Vorsitzende, Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger, zeigte wiederum einige Backwaaren mit Fremdkörpern (ein Ende Strick) herum. Darauf besprach derselbe die im „Danz. Courier" erfolgte Mittheilung einer Erklärung Berliner Chemiker, daß das Präservesalz, in geringen Mengen verwandt, nicht gesundheitsschädlich sein soll. Redner hält die Veröffentlichung dieser Erklärung nicht für richtig, nachdem hier 23 Fleischer, welche das Präservesalz verwandten, bestraft seien und über dieses Thema ein Vortrag gehalten worden sei*). — Darauf hielt Herr Dr. Petruschky einen Vortrag über Fortschritte im Desinfectionswesen. Redner besprach die früheren Desinfectionsmethoden der Wohnungen, Möbel und Kleidungsstücke, welche viele Unannehmlichkeiten und materielle Schädigungen mit sich brachten, und ging dann auf die Flügge'sche Desinfection in Breslau näher ein, welche darin bestehe, daß die ganze Wohnung dicht verschlossen und mehrere Stunden mit Formaldehydgas angefüllt werde. Auch diese Methode bringe manche Mißstände mit sich, wie die lange Dauer und die Schwierigkeit, das Gas überall hingelangen zu lassen. In Danzig sei das einfachere mechanische Koch'sche Verfahren eingeführt, welches schneller geht. Die Wände werden mit Brod und die Möbel mit Carbolwasser abgerieben. Wäschestücke würden mitgenommen und durch Dampf desinficirt. Pelzsachen, Lederwaaren und Kleidungsstücke würden in einem Kleiderschrank aufgehängt, welcher stark mit Formaldehydgas anzufüllen sei. Sehr wünschenswerth, aber sehr schwierig sei die Desinfection von Büchern, Zeitschriften und Acten. In Danzig habe man es mit Dampf versucht. Die Tinte dringt tiefer in das Papier ein und der Einband müsse nach dem Trocknen wieder nachgesehen werden. Man möge beim Blättern die Finger nicht belecken und die Hände waschen. In der Discussion hob Herr Regierungsrath Dr. Lautz hervor, wie Bücher der Leihbibliotheken grade während der Krankheiten besonders stark gelesen würden. Herr Chemiker Hildebrand empfahl Versuche, mit Sonnenlicht Bücher zu desinficiren. Herr Buchholz fragte an, ob sich nicht eine immerwährende Ventilation anbringen lasse, um die schlechte Luft in den Bureaux zu beseitigen. Herr Dr. Petruschky wies darauf hin, daß die Bacterien durch trockene Luft und Licht getödtet würden. Das Sonnenlicht wirke desinficirend, würde aber bei Tuberculose nicht genügen. Die schlechten Gerüche in den Bureaux machten nicht krank, nur die Bacterien in dem Actenstaub, und dagegen helfe gute Luft nichts.

* **[Die Ortsgruppe Danzig des deutschen Ostmarken-Vereins]** hat in einer vorgestern abgehaltenen, nichtöffentlichen Versammlung als Vorsitzenden Herrn Landgerichtsrath Bischoff neugewählt. Der bisherige Vorsitzende Herr Stadtrath Kosmack hat die Stellvertretung übernommen. Als Schriftführer wurde Herr Münsterberg, als Schatzmeister Herr Stadtrath Rodenacker wiedergewählt.

□ **[Haus- und Grundbesitzer - Verein.]** Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Danzig beschließt mit der am Mittwoch, den 3. April, im Gewerbehause tagenden General - Versammlung sein Geschäftsjahr 1900/01. Eine reiche Tagesordnung wartet ihrer Erledigung. Der rührige Verein, welcher vor 14 Jahren von ca. 40 Herren gegründet wurde, erfreut sich eines erheblichen Zuwachses. Derselbe zählt jetzt fast 800 Hausbesitzer zu seinen Mitgliedern.

⊙ **[Geschäftsjubiläum.]** Die Firma Gustav Karow, welche mehrere Filialen ihrer Bäckerei in unserer Stadt besitzt, feierte heute ihr 25jähriges Bestehen. Das Hauptgeschäft in der Röpergasse, in dem zahlreiche Gratulationen während des Vormittags eingingen, hatte zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt.

* **[Ordensverleihungen.]** Aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand wurden verliehen: Dem Eisenbahn-Betriebs-Controleur Schlecht, bisher in Danzig, jetzt in Posen, und dem Güterexpeditions-Vorsteher Müller, bisher in Neufahrwasser, jetzt in Oliva, der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Stations-Assistenten Priewe in Danzig der Kronenorden 4. Klasse, den Bahnwärtern Noack in Arnshagen und v. Stormowski in Kublitz bei Stolp das allgemeine Ehrenzeichen.

* **[Handelsrichter.]** Herr Kaufmann Fritz Wieler in Danzig ist zum stellvertretenden Handelsrichter bei der Kammer für Handelssachen des hiesigen Landgerichts ernannt worden.

* **[Vergebliches Rechtsmittel.]** Ein das hiesige Schwurgericht vielfach beschäftigender Anklageprozeß ist nun rechtskräftig zum Abschluß gekommen. Wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott ist am 12. Dezember v. J. vom hiesigen Schwurgerichte nach mehrfach wiederholter Verhandlung der Bureauvorsteher Bruno Robaczynski zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Der Hauptangeklagte Biberg hat wegen betrügerischen Bankerotts und Gläubigerbegünstigung 6 Monat Gefängniß erhalten. Die von R. eingelegte Revision beschäftigte am Freitag zum dritten Male das Reichsgericht. Zuerst war R. nur wegen Beihilfe zum einfachen Bankerott verurtheilt worden. In der erneuten Hauptverhandlung wurde er außerdem noch wegen Gläubigerbegünstigung verurtheilt. Dieses Urtheil wurde aufgehoben, weil ein Gläubiger als Geschworener mitgewirkt hatte. In der dritten oben erwähnten Hauptverhandlung ist nun R. auch der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott für schuldig befunden worden. Die Strafe ist aber genau so belassen worden, wie sie in der ersten Verhandlung festgesetzt worden ist. R. rügte nun in seiner Revision, daß er jetzt wegen schwererer Delicte verurtheilt worden sei wie das erste Mal. Das Reichsgericht verwarf jedoch diesmal die Revision, da dem Gesetze Genüge geschehen sei, wenn nicht auf eine höhere Strafe als früher erkannt ist.

-r. **[Strafkammer.]** Zum dritten Mal verhandelte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts vorgestern in der bekannten Anklagesache wegen **schwerer Körperverletzung** gegen den Gasthofbesitzer Adolf Croll aus Heubude. Zum ersten Mal ist C. am 18. Januar v. J. zu einem Jahr und das zweite Mal, am 3. Juli v. J., zu 9 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Beide Urtheile focht der Angeklagte durch das Rechtsmittel der Revision an und erzielte beide Male die Kassirung durch das Reichsgericht. Vorgestern erfolgte nun wieder die Verurtheilung des C. zu 9 Monat Gefängniß. Der erwähnten schweren Körperverletzung hat sich C. am 5. Oktober 1899 an dem Taxameter-Droschkenkutscher Grochulski schuldig gemacht. Dieser hatte C. von hier nach Heubude gefahren. Dort geriethen beide wegen der Bezahlung in Differenzen. Grochulski hielt C., der eine Mark zu wenig bezahlen wollte, am Aermel fest, worauf dieser mit seinem schweren Spazierstock auf G. einschlug. Letzterer erlitt durch einen solchen Stockschlag einen Schädelbruch und verschiedene andere Verletzungen. Das Gericht nahm vorgestern sowohl wie in der zweiten Verhandlung an, daß C., der Nothwehr behauptet hatte, zur Führung des ersten Schlages berechtigt gewesen sei, um sich zu befreien. Da er aber auch noch weiter schlug, als G. schon am Boden lag, sei er weit über die Nothwehr hinausgegangen und es erfolgte mit Rücksicht auf die schweren Folgen seine Verurtheilung zu obiger Strafe.

× **[Schöffengericht.]** Dem Gastwirth Paul Kwasniewski hier wurde zur Last gelegt, im November v. J. wissentlich **Genußmittel**, welche verfälscht waren, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft zu haben, indem er angeblich **Portwein und Sherry** zusammenmischte, etwas Alkohol hinzusetzte, und dieses Gemisch als Sherry verkaufte. Der Angeklagte bestritt jede Schuld und behauptete, den Sherry von dem Weingroßhändler Janson in verkapselten Flaschen angekauft und aus diesen verschänkt zu haben. Diese Behauptung wurde durch seine als Zeugin vernommene Kellnerin unterstützt und Herr Janson bekundete eidlich, daß er den Sherry direct von einem spanischen Weinhändler beziehe, bei ihm über den Wein niemals Klage geführt sei und er denselben direct vom Faß abgefüllt und ohne irgend welchen Zusatz von Alkohol verkauft habe. Der als Sachverständiger vernommene Gerichtschemiker Herr Hildebrand, welcher eine Probe des von dem Angeklagten verkauften Sherry untersucht hat, gab sein Gutachten dahin ab, daß dem Wein 4 Proc. Alkohol zugesetzt sein müßten. Der Gerichtshof hielt in Uebereinstimmung mit dem Amtsanwalt einen wissentlichen Verkauf von verfälschtem Sherry nicht für vorliegend und verurtheilte den Angeklagten nur wegen fahrlässigen Verkaufs des verfälschten Weines zu 5 Mk. event. 1 Tag Haft.

*) Da die betreffende Sache bereits vielfach die breiteste Oeffentlichkeit beschäftigt hat, durften wir die Veröffentlichung einer solchen objectiven Mittheilung doch wohl nicht versagen. D. Red.

* **[Unfall.]** Der Fuhrhalter Friedrich Kitzki verunglückte gestern dadurch, daß er auf der abschüssigen Straße Nonnenacker in Schidlitz, neben einem mit Möbeln beladenen Fuhrwerk gehend, unter dasselbe gerieth, wobei ihm der linke Oberschenkel brach. Mittels Sanitätswagen wurde er nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

* **[Ertrunken.]** Am Sonnabend Nachmittag versuchte der Schüler Max Preuß, 12 Jahre alt, Sohn des Arbeiters Wilhelm Preuß, auf Schlittschuhen über den äußeren Stadtgraben zu laufen, brach hierbei ein und ertrank. Die Leiche wurde alsbald herausgezogen.

⊙ **[Gefährlicher Unfug.]** In scheinbar betrunkenem Zustande wüthete der Maurer Walter Stier vorgestern Abend in der Heiligengeistgasse mit einem mit scharfen Patronen geladenen Revolver umher und gab verschiedene Schüsse ab, die glücklicherweise kein Unheil angerichtet haben. Als ein Schutzmann ihn verhaften wollte, **feuerte er auf diesen ebenfalls einen Schuß**, der auch glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Schließlich gelang es, den Stier zu verhaften.

* **[Verhaftung eines Messerstechers.]** Der Arbeiter August Orschewski gerieth gestern in einem Lokale auf dem Fischmarkt mit dem Arbeiter August Roschewski in Streit, wobei er demselben mehrere Messerstiche in den Kopf beibrachte. Roschewski wurde in das Marienkrankenhaus und der Messerheld zur Haft gebracht.

* **[Section.]** Heute Vormittag wurde die Leiche des im städtischen Lazareth in der Sandgrube verstorbenen Arbeiters Karl Hein von dort nach dem Sectionshause auf Neugarten transportirt, woselbst um 11 Uhr zur Ermittelung der Todesursache die gerichtliche Section stattfand. Hein war vor einigen Tagen mit einem Schädelbruch im Wasser liegend aufgefunden worden und bald nach seiner Einlieferung im Stadtlazareth verstorben.

Aus den Provinzen.

Konitz, 1. April. Der **„Sturm auf die Synagoge in Konitz"** am 10. Juni v. J., welcher bereits im vorigen Jahre zwei Prozesse wegen Landfriedensbruchs zum Gegenstande hatte, beschäftigte am Sonnabend nochmals das hiesige Gericht. Dem von der Vertheidigung gestellten Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens war bezüglich des durch Urtheil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 20. Juli v. J. wegen Landfriedensbruches zu vier Monat Gefängniß verurtheilten Tischlerlehrlings Emil Maschke stattgegeben worden. Zur Verhandlung standen die bekannten traurigen Vorgänge in Konitz am 10. Juni v. J., an welchem Tage, wie erinnerlich sein dürfte, die Krawalle bereits Vormittags ihren Anfang genommen hatten und eine derartige Ausdehnung gewannen, daß militärische Hilfe requirirt werden mußte. Abends traf das Militär ein. Das Bild, welches damals die Danzigerstraße und der Markt boten, trug ganz den Charakter offenen Aufruhrs, gegen den Polizei und Gendarmerie machtlos waren. Der Angeklagte Maschke, der sich unter der Menge in der Convictstraße in der Nähe der Synagoge angeblich aus Neugierde befunden hatte, legte s. Z. vor dem vernehmenden Beamten im Polizeibureau das Geständniß ab, an dem Zerstörungswerk Theil genommen und nach den Fenstern der Synagoge mit Steinen geworfen zu haben. Dieses Geständniß und die Bezichtigungen der übrigen Mitangeklagten führten dann zur Verurtheilung. Später widerrief Maschke sein Geständniß und behauptete, zu demselben durch Schläge und Drohungen genöthigt worden zu sein. Dem gegenüber bekundet Herr Bureauassistent Ebertowski, daß er sich bei der damaligen Vernehmung wohl kaum von seinem Platze gerührt und nicht das mindeste gethan habe, von dem Angeschuldigten ein Geständniß zu erzwingen. Es wurden 14 weitere Zeugen vernommen. Von diesen bekundete nur ein Tischlerlehrling Schmelter, der sich in der Begleitung des Maschke befunden hat, er habe nicht gesehen, daß letzterer mit Steinen geworfen habe. Nach dem Antrage des Staatsanwaltes erkannte der Gerichtshof dahin, das **erste Urtheil** vom 20. Juli v. Js. **aufrecht zu erhalten** und die Kosten des Wiederaufnahmeverfahrens dem Verurtheilten zur Last zu legen.

Der Ziegeleibesitzer Wilhelm Kanngießer aus Abbau Konitz war, wie wir seiner Zeit berichtet haben, von der Anklage, der **Staatsgewalt Widerstand** geleistet zu haben, vom Schöffengericht freigesprochen worden, da sich herausgestellt hatte, daß der frühere Polizei-Commissar Block entschieden gewaltthätig an ihm gehandelt hatte. Gestern kam diese Sache vor der Berufungs-Strafkammer zur zweiten Verhandlung. Die Berufung war von der Amtsanwaltschaft eingelegt worden. Es handelt sich um die Frage, ob K. im April v. Js. bei den Konitzer Unruhen dem Polizei-Commissar Block im Rathhause in Konitz Widerstand geleistet hat. K. giebt an, er habe vor dem Rathhause gestanden, sei aber von hinten gefaßt und ins Rathhaus geschleppt worden. Widerstand habe er nicht geleistet. Nachdem er vor den Bürgermeister gebracht und wieder entlassen worden, habe er vor dem Rathhause vielleicht gesagt: „Na, so was!" Darauf habe ihn Block gefaßt, ja er habe sogar blank gezogen. Block bekundete, er sei von K. thätlich angegriffen worden. Zeuge Lurch erklärt, K., der aus einem benachbarten Lokale kam, habe ihn nur gefragt, was da los sei. Gleich darauf sei K. von B. gefaßt und ins Rathhaus hineingestoßen worden. Dabei sei K. zu Falle gekommen. Der Gerichtshof zweiter Instanz sah die Sache für Kanngießer ungünstiger an, er hielt ihn des Widerstandes schuldig, billigte ihm mildernde Umstände zu, weil er als erwiesen annahm, daß Block zu Gewaltthaten hinneige. Demgemäß wurde Kanngießer zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

* **[Zum Konitzer Morde]** wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet, daß der Arbeiter Bernhard Masloff aus Konitz, der seinerzeit bekanntlich wegen Meineides ebenso wie seine Schwiegermutter, die Gesindevermietherin Frau Roß, wegen wissentlichen Meineides zu Zuchthaus verurtheilt worden ist, nachträglich dem nach Konitz entsandten Commissar v. Kracht gegenüber ein theilweises Geständniß abgelegt habe.

Vermischtes.

Berlin, 31. März. Der **Portier Zumkeller** wurde wegen Erpressungen, welche er an dem verstorbenen Polizeidirector v. Meerscheidt-Hüllessem kurz vor dessen Tode verübte, zu zwei

Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Berlin, 1. April. (Tel.) In der Reichenbergerstraße überfiel gestern Abend ein Tischler wegen verschmähter Liebe ein Mädchen und brachte ihm mit einem Küchenmesser einen lebensgefährlichen Stich in die Brust bei. Der Thäter floh und sprang in den Landwehrkanal, aus dem er durch einen Schutzmann, der von der That nichts wußte, herausgezogen und in seine Wohnung gebracht wurde. Hier legte der Thäter neue Kleider an und verschwand.

— Der Bankier **August Sternberg** hat, wie das „Kl. Journal" hört, der darbenden Familie des im Zuchthause befindlichen **Polizeicommissars Thiel** eine monatliche Unterstützung von 200 Mk. ausgesetzt.

— Otto **Sanden** und Alexander **Hänschke,** Directoren der Actiengesellschaft für Grundbesitz- und Hypothekenverkehr, sind **verhaftet** worden. Die Verhaftungen hängen mit der Affaire der **Spielhagenbanken** zusammen.

Kiel, 30. März. Der Stapellauf des auf den hiesigen Howaldtswerken im Bau befindlichen, für die **Südpolar-Expedition** bestimmten Schiffes ist auf den 2. April festgesetzt worden.

Lüneburg, 31. März. Frau Rittmeister **v. Tungeln,** eine Tochter Heinrich v. Treischkes, **tödtete** Mittags in Abwesenheit ihres Gemahls in einem Anfalle von Schwermuth ihre **drei kleinen Mädchen** im Alter von 3, 5 und 7 Jahren mittels Gift und nahm dann selbst Gilft, dürfte aber wieder genesen.

* **Frankfurt a. M.,** 31. März. Der Director der Actien-Gesellschaft für Mühlenbetrieb in Neustadt a. d. Hardt Jacob Gerson ist, nachdem er sich **Unterschlagungen** und Wechselfälschungen hat zu Schulden kommen lassen, nach Amerika entflohen. Bisher wurde ein Fehlbetrag von 106 000 Mk. festgestellt.

Newyork, 31. März. Nach einer telegraphischen Meldung des Admirals Remey aus Cavite brach an Bord der **Kriegsschiffes „Petrol"** Feuer aus, bei dem der Commandant des Schiffes durch Erstickung ums Leben kam. Der entstandene Materialschaden ist unbedeutend.

Standesamt vom 1. April.

Geburten: Schiffbauer Paul Kraut, S. — Schneidergeselle Adolf Baumgarth, S. — Kupferschmiedegeselle Albert Stuzyna, T. — Arbeiter Alexander Heron, T. — Rechtsanwalt Johannes Behrendt, S. — Stadtbau-Secretär Paul Steeg, T. — Arbeiter Emil Richert, T. — Lehrer Paulus Gehring, S. — Arbeiter Joseph Brzozkowski, S. — Königl. Ober-Grenzcontroleur Georg Tschache, S. — Zugführer Emil Bolter, T. — Arbeiter Friedrich Haase, T. — Schmiedegeselle Johann Wieczorek, T. — Schmiedegeselle Franz Kowalke, S. — Lehrer Walter Trennert, T. — Arbeiter August Heinsius, S. — Schneidergeselle Johann Packheiser, T. — Fleischermeister Johannes Alter, S. — Kesselschmiedegeselle Wilhelm Geng, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Kanzlist bei der königl. Artillerie-Werkstatt Paul Johannes Cholewczynski und Clara Eugenia Maria v. Glowacki. — Zimmermann Hermann Eduard Schlawjinski und Wilhelmine Elise Tybusseck, geb. Janzen. — Bautechniker Ludwig Normann und Alice Kleimann. — Bautechniker Karl Albert Adolf Feiler und Anna Marie Charlotte Steinhauer. Sämmtl. hier. — Freiarbeiter Adolph Schippling zu Holm und Johanna Emma Jahnke zu Kl. Tromnau. — Kunstschlosser Johann August Miotke hier und Wilhelmine Auguste Weist zu Oliva. — Schneidermeister Franz Joseph Borowski und Veronika Lipski. — Arbeiter Johann August Adalbert Longchamp und Auguste Cäcilie Strehlke, geb. Wipper. — Sämmtlich hier. — Werftarbeiter Friedrich Wilhelm Albert Frank und Cäcilie Rosalie Konnath, beide hier.

Heirathen: Destillateur Gustav Alter und Johanna Bogedein. — Schneidermeister Carl Epha und Selma Schwirtz. — Schlossergeselle Oscar Braun und Martha Wienhold. — Schlossergeselle Otto Lange und Therese Dietrich. — Kupferschmied Max Weickert und Bertha Piy, geb. Wagner. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Wilhelm Preuß, 12 J. 8 M. — S. des Schiffbauers Paul Kraut, ½ Stunde. — T. d. Arbeiters August Sträck, 3 M. — Wittwe Wilhelmine Auguste Heldt, geb. Moldenhauer, 82 J. 7 M. — Schneider David Janzen, 76 J. — Frau Bertha Mathilde Charlotte Wulff, geb. Braun, 57 J. 10 M. — Frau Wilhelmine Caroline Peckruhn, geb. Thaumann, fast 81 J. — T. d. Schlossergesellen Johann Rogorzynski, 13 T. — S. d. Arbeiters Julius Gronau, 7 M. — Kellner Johann Karl Hartung, 65 J. — S. d. Pächters Albert Maschke, 5 M. — S. d. königl. Schutzmanns Johann Naujocks, 7 W. — S. d. Schmiedegesellen Franz Neumann, 7 M. — S. d. Arbeiters August Ruth, 6 J. 11 M. — S. d. Militärinvaliden Leo Kulaszewski, 3 M. — Unehelich: 1 S., 1 T. und 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 1. April.

Weizen war heute in matterer Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt bezogen 756 152 M, rothbunt 772 Gr. 160 M, hellbunt 777 Gr. 160 M, fein hochbunt glasig glasig 756, 777 Gr. 161½ M, weiß leicht bezogen 774 Gr. 161 M, weiß 772 Gr. 162 M, fein weiß 766, 761, 766, 783 und 793 Gr. 163 M, alt weiß 766 Gr. 164 M, roth 750, 785 Gr. 159 M, streng roth 777 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 717, 726, 738 und 744 Gr. 127 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 136 M per To. — **Hafer** ohne Handel. — **Erbsen** inländ. weiße 145 M, graue 134 M, grüne 180 M per To. gehandelt. — **Kleesaaten** roth 30, 30, 35, 37, 38, 40, 42 und 43 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,30, 4,35 M, mittel 4,00 und 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,25 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der großen Mühle am 31. März 1901: Weizen 6320, Roggen 2257, Gerste 1464, Hafer 1587, Erbsen 616, Mais 20, Wicken 265, Bohnen 102, Hanfsaat 15, Dotter 28, Oelsaat 27, Leinsaat 125, Lupinen —, Linsen 955, Hirse 40, Mohn 85, Senf 29, Buchweizen 9, Anis —, Serabella 115 Tonnen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. März. Wind: SW.

Gesegelt: Stettin (SD.), Brusch, Stettin, Güter. — Lina (SD.), Permien, Stettin, Güter. — Franziska (SD.), Prignitz, Hamburg, Holz. — Silvia (SD.), Kersten, Flensburg, Güter. — Pollux (SD.), Klöfkorn, Köln, Güter. — Minna (DS.), Schindler, Rotterdam, Holz und Güter. — Nordstrand (SD.), Fischer, London, Zucker. — Emil Berenz (SD.), Becker, Ostende, Holz.

Den 31. März.

Angekommen: Altair (SD.), Henriksen, Girgenti. — Wagrien (SD.), Wendt, Hamburg, Güter. — Oberon (SD.), Regoort, Amsterdam via Copenhagen, Güter. — Cremona (SD.), Surry, Aarhus, leer. — Meuse (SD.), Larsen, Antwerpen, Phosphat und Güter. — Cyclop (SD.), Tiedemann, Hammeren, schleppend: Ostsee-Zeitung, Brüdgam, Hammeren, Steine.

Gesegelt: Tortona (SD.), More, Leith, Zucker. — Knut Skaaluren (SD.), Gundersen, Riga, leer.

Den 1. April. Wind: S.

Ankommend: D. „Wisburg".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 18. März d. Js. stattgehabten Ausloosung zur planmäßigen Tilgung für 1901 nachstehende Nummern gezogen worden:

a. 9 Stück Litt. A. à 2000 M Nr. 035, 061, 111, 196, 422, 432, 436, 439, 449.

b. 17 Stück Litt. B. à 1000 M Nr. 10, 104, 149, 150, 153, 218, 219, 222, 299, 300, 308, 309, 310, 343, 385, 464, 500.

c. 30 Stück Litt. C. à 500 M Nr. 0040, 0045, 0077, 0255, 0284, 0287, 0291, 0423, 0498, 0586, 0593, 0712, 0727, 0786, 0885, 0902, 0914, 0916, 0973, 0978, 0994, 1052, 1085, 1093, 1116, 1118, 1129, 1441, 1445, 1462.

d. 19 Stück Litt. D. à 200 M Nr. 0282, 0372, 0373, 0385, 0397, 0407, 0448, 0641, 0725, 1030, 1070, 1339, 1357, 1593, 1640, 1818, 1849, 1857, 1899.

Diese Anleihescheine werden hiermit zur Rückzahlung am 1. October 1901 gekündigt, wovon die Inhaber mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß vom 1. Oktober d. Js. ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine für 1. April 1902 und folgende Jahre, sowie der Zinsanweisungen in Danzig bei der Kämmereikasse, in Berlin bei der Discontogesellschaft und in Frankfurt a./M. bei dem Bankhaus **M. A. Rothschild und Söhne** erhoben werden können.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein für 1. April 1902 und folgende Jahre wird der Betrag derselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Von früheren Ausloosungen sind folgende Anleihescheine noch nicht zur Einlösung eingeliefert worden:

Litt. B. Nr. 158, 294 je 1000 M.
Litt. C. Nr. 178, 693, 753, 1104, 1283 je 500 M.
Litt. D. Nr. 168, 245, 583, 1291 je 200 M.

Danzig, den 21. März 1901. (3402

Der Magistrat.
gez. **Delbrück.**

Vom 1. April d. Js. ab tritt für die dem bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer **Zobel** in Langfuhr zur An- und Abfuhr übergebenen Güter ein neuer Rollfuhrtarif in Kraft. Die Sätze desselben können bei der Güterabfertigungsstelle Langfuhr und dem Rollfuhrunternehmer eingesehen werden. (3767

Danzig, den 30. März 1901.
Königliche Eisenbahn-Verkehrsinspection.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Romahn** in Culm wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 11. Februar 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 11. Februar 1901 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Culm, den 30. März 1901. (3768
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das am Markt belegene frühere Amts- und Gemeindehaus in Zoppot soll am **10. d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Kurhause öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung zum Abbruch verkauft werden. (3755

Die Bedingungen sind bei Herrn **Zollfeldt,** Eissenhardtstraße 19a, einzusehen; derselbe ist auch bereit, Dienstags und Donnerstags, Vormittags von 11—12 Uhr, dieses Haus allen Reflectanten zur Besichtigung zugänglich zu machen. Offerten sind bis zum obengenannten Termin einzureichen.

Zoppot, den 30. März 1900.
Der Gemeindekirchenrath.

